

SPRINGFLUT DER LÜGENGEISTER

Niederschrift einer nachtodlichen Aussprache über den heutigen Büchermarkt mit dem hochgelehrten, lebenserfahrenen und bis anhin unvergessenen Herrn

Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817),
der Weltweisheit (= Philosophie) und Arzneikunde (= Medizin) Doktor,
seit 1785 kurpfälzischer, durch Rechtsübertragung ab 1803 badischer Hofrat
durch Verleihung ab 1808 Grossherzoglich Badischer Geheimer Hofrat;

lebzeitig bis 1803 Professor für ökonomische Wissenschaften an der Universität Marburg/Lahn, dort auch Lehrbeauftragter für chirurgische Ophthalmologie an der Medizinischen Fakultät; davor bis 1787 Professor für angewandte Ökonomik – mit Einschluss der Tiermedizin – an der Universität Heidelberg und vordem seit 1778 in gleicher Bestellung an der Kameralhochschule zu Kaiserslautern.

Ehedem Gründungsmitglied der Geschlossenen Lesegesellschaft zu Elberfeld; dort auch seit 1772 Arzt für Allgemeinmedizin, Geburtshilfe, Augenheilkunde und seit 1775 behördlich bestellter Brunnenarzt sowie Lehrender in Physiologie; der Kurpfälzischen Ökonomischen Gesellschaft in Heidelberg, der Kurfürstlichen Deutschen Gesellschaft in Mannheim, der Gesellschaft des Ackerbaues und der Künste in Kassel, der Königlichen Sozietät der Wissenschaften in Frankfurt/Oder, der Leipziger ökonomischen Sozietät sowie auch bis zum 1784 verfügten Verbot aller Geheimgesellschaften in dem kurpfälzisch-bayrischen Herrschaftsgebiet durch Erlass aus München der erlauchten Loge "Karl August zu den drei flammenden Herzen" in Kaiserslautern Mitglied.

Dank englischer Hülfe ohne Verweilung sorglich aufgeschrieben, sodann gemeinen Nutzens zu Gut ins World Wide Web gestellt, dabei alle Leser erspriesslichen Wohlergehens, göttlicher Verwahrung und beständigen englischen Schutzes wohlsinnig empfehlend
von

Christlieb Himmelfroh

zu Lichthausen in der Grafschaft Leisenburg*

~~~~~

Markus-Gilde, Siegen

Eine Druckausgabe erschien als Broschüre zuerst im Herbst 1991, herausgegeben von der Jung-Stilling-Gesellschaft in Siegen. Copyright 2018 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland). Ohne deren schriftliche Einwilligung ist eine *gewerbliche* Nutzung des Textes nicht gestattet.

mailto: [tobias.becker.93@outlook.com](mailto:tobias.becker.93@outlook.com) oder [andreas.sokoll@gmx.de](mailto:andreas.sokoll@gmx.de)

## Springflut der Lügengeister

### *Leerer Tank zwingt zum Anhalten*

Ich fuhr tags auf der Autobahn  
Und tat mich eben Siegen nahn,  
Als mir ein Piepton machte klar,  
Dass gänzlich leer mein Tank gleich war.

Die Standspur steuerte ich an;  
Nahm aus dem Kofferraum sodann  
Die Vorrats-Kanne und goss ein  
Genug, zu kommen damit heim.

Die Finger taten etwas pappen:  
Ich rieb sie drum an einem Lappen.  
Just schritt ich drauf zur Wagentüre,  
Als eine Hand ich auf mir spüre!

### *Jung-Stilling zeigt sich am Rande der Autobahn*

Spontan bog sich mein Rücken krumm;  
Ich drehte mich erschrocken um.  
Erleichtert war ich, als ich sah  
Jung-Stilling<sup>1</sup> schmunzelnd stehen da.

"Herr Christlieb", sagte er zu mir,  
"Ich hoffe, dass mögt fahren ihr  
Nach Siegen mich in eurem Wagen;  
Doch könnt gewiss auch 'nein' ihr sagen!" —

"Es ist mir eine grosse Freude  
Zu bringen sie, Herr Hofrat, heute  
In ihre irdsche Heimat<sup>2</sup> Siegen",  
Sprach ich, nachdem er eingestiegen.

*Druckveröffentlichung wird angemahnt*

Just war nun in der Fahrspur ich,  
Als Stilling liess vernehmen sich.  
"Ich frage, Stillings-Freund,<sup>3</sup> zunächst  
Nach meiner Unterweisung Text.

Ich habe oft euch unterrichtet,  
Damit ihr es in Verse dichtet  
Und drucken lasst, dass jedermann  
Es lesen und erwägen kann.

Doch seid ihr dem nicht nachgekommen!  
Warum lasst alles ihr verkommen?  
Bestimmt sich ein Verleger fände,  
Der bringt das Werk in Leser-Hände."

*Jung-Stilling erschien vielmals,  
das erschwert den Absatz*

"Herr Hofrat Jung! Recht haben sie:  
Ich scheute jede Energie,  
Zu bringen in das Publikum  
Das Werk, schon fertig um und um.

Gestatten sie, dass dazu künde  
Gedrängt ich ihnen meine Gründe.

Sie werden dann sehr wohl verstehen,  
Warum von mir aus nichts geschehen.

Sie sind, Herr Hofrat, nicht bloss *mir*:  
Auch *anderen* erschienen hier.  
Die haben schon bekanntgemacht,  
Was ihnen durch sie nahebracht.

So war von ihrer Gunst umzäunt  
Zunächst Herr *Treugott Stillingsfreund*.  
Er gab in einem Bändchen schmuck  
Die Vorkommnisse bald in Druck.<sup>4</sup>

Sodann kam auf kurz später gleich  
Ein Buch, in dem sehr bilderreich  
Bericht erstattet wird von ihnen  
Und wie dem Autor sie erschienen.

Dies Werk, das ich als gut anseh',  
Herauskam bei Kalliope.  
Verfasser ist ein Siegner Spross,  
Mit Namen *Gotthold Untermerschloss*.<sup>5</sup>

Wie Treugott Stillingsfreund hat er  
Erlangt viel Beistand obenher  
Von ihrem Engel Siona,<sup>6</sup>  
Der bot ihm seine Dienste da.

Zu gleicher Zeit ein neuer Band  
Den Weg zu Stillings-Freunden fand.  
Hier *Glaubrecht Andersieg* legt dar,  
Was er von ihnen jüngst nahm wahr.<sup>7</sup>

Auch dieses Büchlein ist geschrieben  
In Jamben meist, die viele lieben.  
In allem zeigt sich darin da  
Der Einfluss von Geist Siona.

*Belehrungen werden Höllengeistern zugeschrieben*

Drei Bände schon mit Schilderung  
Was sie gesagt, Herr Hofrat Jung,  
Zumeist auch noch in gleichem Stil,  
Schien selbst den Stillings-Freunden viel.

Hinzu trat auch noch Widerstand!  
In einem Aufruf man befand,  
Dass hier der Teufel sei der Meister:  
Geschrieben hätten Lügengeister!

Es könnte überhaupt nicht sein,  
Dass sichtbar je ein Geist erschein',  
Schon gar nicht *sie*, Herr Hofrat Jung:  
Satanisch sei die Schilderung.

Der Springflut dieser Lügenmären  
Man standhaft müsse sich erwehren.  
Der nahen Endzeit Zeichen sei  
Die ganze Stillings-Reimerei!

Beredt ein Prädikant<sup>8</sup> tat da,  
Dass Beelzebub sei Siona,  
Der teuflhaft die Feder lenkt  
Und sie mit Höllen-Tinte tränkt.

Man müsse flüchten ins Gebet,  
 Das inbrunstvoll von GOtt erleht:  
 Er möge jene Frevler richten,  
 Die auftrags Luzifers hier dichten!

*Furcht vor Schimpf seitens der Mitmenschen*

Sie sehen ein, Herr Hofrat Jung,  
 Dass ich bei *der* Verdächtigung  
 Will jetzt nicht ziehen in Betracht,  
 Dass mein Werk wird in Druck gebracht.

Nicht fürchte ich mich *meinetwegen!*  
 Ich träte mutig Schimpf entgegen.  
 Doch habe ja Familie ich:  
 Sie träfe mancher Nadelstich.

So bitte ich um Nachsicht sie,  
 Dass diesen Standpunkt ich bezieh'.  
 Ich hoffe, dass auch Siona  
 Sie stellen meine Klemme da.

Es half mir nämlich dieser Engel,  
 Dass ich vermeide manche Mängel.  
 Es tut mir weh, dass er darob  
 Als Dämon nun beschimpft wird grob."

*Stilling-Literatur im Verhältnis zu masseweisen  
 anrühchigen Publikationen*

"Herr Christlieb: was erzählt habt ihr  
 Von Stillings-Freunden eben mir

Empört mich mehr, denn was erfanden  
An Schelte auf mich Prädikanten.

Wie können *die* der Meinung sein,  
Dass nur drei Bändchen schlicht und klein  
Mit heilsam-süßen Stillings-Tropfen  
Den Markt für Bücher schon verstopfen?

Vergleichen möge damit man,  
Was Bücher-Läden bieten an:  
An Wirrwarr, albernen Romanen,  
Geschreibsel seicht von Scharlatanen;

An Schwindel, Schmarren, Quatscherei,  
Gefasel, Gicksgacks, Afferei,  
Getue, Leerheit, Sums, Geschwätze,  
Verdummung, Halbwahrheit, Gehetze;

An Kränkung, Grobheit, Schande, Schimpf,  
Entehrung, Geifer, Ingrim, Glimpf,  
Gehechel, Häme, Unflat, Schmach,  
Gespött, Missachtung, Ungemach;

An Blendwerk, Torheit, Possen, Schwulst,  
Gefackel, Mätzchen, hohlem Wulst,  
Ergüssen voller Trug und Wahn,  
Auch Seich von jedem Dummerjan;

An Anstiftung zur Prasserei,  
Begünstigung der Schwelgerei,  
Gewagt-tollkühnem Autofahren:  
Sich wie ein Rennprofi gebaren;<sup>9</sup>

An Schriften voller Sauerei:  
Gemeinheit, Schweine-Igelei,

Verderbter, arger Phantasie,  
Gesudel, Schmutz, Pornographie;

An Schmähung endlich, Hohn und Spott  
Auf alles, was da ist von GOTT,  
Beleidigender Blasphemie  
Und freventlicher Parodie."

*Nachfrage bestimmt weithin auch auf dem  
Büchermarkt das Angebot*

"Herr Hofrat Jung!", warf ich jetzt ein,  
"Sie arg die Buchverkäufer zeihn,  
Dass diese in Regale stellen  
Meist Schriften schändlicher Gesellen.

Doch bitte: denken sie daran,  
Dass heut man nur verkaufen kann,  
Was auch die Leute lesen wollen!  
Man darf nicht den Verkäufern grollen." —

"Mein Stillings-Freund: als Ökonom  
Ist wohl bekannt mir dies Axiom!<sup>10</sup>  
Ich habe ja auch *nur* gesagt;  
Dass man ob Stillings-Büchern klagt,

Derweil sind die Regale voll  
Von Büchern schlüpfrig, dreist und toll,  
Beweist mir ein verkehrtes Denken:  
Nur *darauf* wollte ich doch lenken!



*Widersprechen die Jung-Stilling-Botschaften der Bibel?*

Lasst sagen mich nun noch ein Wort  
Zur Schmähung, die in einem fort  
Vermessen wider mich erfanden  
Gewisse kecke Prädikanten.<sup>11</sup>

Wenn die behaupten, mir zum Schmach,  
Dass bibelwidrig, was ich sprach,  
So weiset solches klärlich aus:  
Sie sind nicht in der Schrift zu Haus!

Sie holen aus der Schrift nur das,  
Was ihrem engen Blick zupass:  
Und der folgt starr der Lehrdoktrin,  
Entworfen einstens von Calvin.<sup>12</sup>

Versteht mich recht! Ich sage nicht,  
Dass Calvins Lehre es gebricht  
An Richtigkeit und Lebensnähe,  
Dass dies Bekenntnis ich verschmähe!

Nur sah ich einst zur Erdenzeit,  
Wie es von voller Wahrheit weit.  
Erstickt wird hier, was macht die Bibel  
Von Engeln, Geistern uns plausibel.

Drum stellte dar ich die Befunde  
In meinem Werk zur Geister-Kunde<sup>13</sup>  
Und zierte damit aus zugleich  
Die 'Szenen aus dem Geisterreich'.<sup>14</sup>

Schon damals schalt man mich darob  
In Reden und in Schriften grob.<sup>15</sup>

Dabei ist so es, wie ich's sah:  
Wie mir einst wies es Siona.<sup>16</sup>

Wer drum behauptet, dass der Hölle  
Die 'Stillings-Reimerei' entquölle,  
Beweist, dass er ist angetan  
Von Narrheit, Vorurteil und Wahn!

Für Gutes blind sind jene Leute,  
Die meine GÖttes-Botschaft heute  
Als 'Spinnerei' und 'Lügenmären',  
Als Ungeist Siona erklären.

GÖtt rechne ihnen dies nicht an!  
Er löse sie aus ihrem Bann  
Und zeigte, dass vom Jenseits sei  
Die ganze 'Stillings-Reimerei'".

*Jung-Stilling entzieht sich auf einmal  
der irdischen Gestalt*

Wir fuhren ein nach Siegen grad,  
Als mich Jung-Stilling herzlich bat,  
Zu fahren ihn zum Kirchenhaus:<sup>17</sup>  
Dort stieg er mehrmals dankend aus.

Im Haupteingang er rasch verschwand.  
Ich nahm mir gleich Papier zur Hand  
Und schrieb in kurzen Sätzen nieder,  
Was hier nun kann man lesen wieder.

*Engel Siona überarbeitet die Niederschrift*

Am nächsten Tag schon kam mir nah  
Des Abends früh Geist Siona.  
Er besserte so manches aus  
Und machte schliesslich Reime draus.

Was gut dem Leser stellt sich da,  
Geschrieben ist von Siona.  
Wenn manches scheint noch plump und roh,  
Stammt dies von Christlieb Himmelfroh.

## Hinweise, Erläuterungen und Anmerkungen

\* Grafschaft Leisenburg = bei Jung-Stilling das ehemalige Fürstentum Nassau-Siegen (mit der Hauptstadt Siegen); – ① durch Erbfolge ab 1743 Teil der Nassau-Oranischen Lande (mit Regierungssitz in Dillenburg, heute Stadt im Bundesland Hessen); – ② im Zuge der gebietsmässigen Neuordnung Deutschlands durch den Wiener Kongress ab 1815 Bezirk in der preussischen Provinz Westfalen (mit der Provinzhauptstadt Münster); – ③ nach dem Zweiten Weltkrieg von 1946 an bis heute Bestandteil des Kreises Siegen-Wittgenstein des Regierungsbezirks Arnsberg im Bundesland Nordrhein-Westfalen in der Bundesrepublik Deutschland (mit der Landeshauptstadt Düsseldorf).

Siehe *Karl Friedrich Schenck (1781–1849)*: Statistik des vormaligen Fürstenthums Siegen. Siegen (Vorländer) 1820, Reprint Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1981 und auch als Digitalisat kostenlos abrufbar sowie *Theodor Kraus (1894–1973)*: Das Siegerland. Ein Industriegebiet im Rheinischen Schiefergebirge, 2. Aufl. Bad Godesberg (Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung) 1969 (Standardwerk mit vielen Karten, Übersichten und Rückblenden auf den Entwicklungsverlauf; leider jedoch auch in der Zweitaufgabe ohne Register).

Lichthausen = bei Jung-Stilling die ehemalige selbständige, jahrhundertlang durch den Erzbergbau geprägte Gemeinde Littfeld im vormaligen Fürstentum Nassau-Siegen; seit 1. Januar 1969 Teil der Stadt Kreuztal im Kreis Siegen-Wittgenstein.

Durchflossen wird der Ort von der rund 13 Kilometer langen Littfe, einem wasserreichen Zufluss in den rund 24 Kilometer langen Ferndorfbach, der seinerseits ein rechten Nebenfluss der Sieg ist und im Zentrum von Siegen-Weidenau in die Sieg mündet.

Die Littfe ihrerseits wird im Ortsgebiet von Littfeld unter anderem von Osten durch den Heimkäuser Bach (offizieller Name im Gewässerverzeichnis des Landes Nordrhein-Westfalen: Die Heimkaus, 4,7 Kilometer lang) und von Westen durch den Limbach (2,1 Kilometer lang) gespeist.

Der Name Littfeld leitet sich sehr wahrscheinlich ab aus dem germanischen Wort "Let" für "trübe Flüssigkeit". — Die in einer Reihe von Gewässernamen der Gegend vorzufindende Endsilbe "-phe" ist die sprachlich geglättete Form des germanischen Wortes "apa" = Wasserlauf. Gegen den *keltischen* Ursprung des Wortes spricht, dass –apa in dauernd von Kelten bewohnten Gegenden offenbar unbekannt ist.

Aus Littfeld kam die Mutter *Johanna Dorothea Fischer (1717–1742)* von Jung-Stilling. Dort wirkte auch sein Patenonkel, der Geodät, Unternehmer und fürstlich oranisch-nassauische Ehrenbeamte *Johann Heinrich Jung*. – Siehe zu dieser herausragenden Persönlichkeit *Gerhard Merk: Oberbergmeister Johann Heinrich Jung (1711–1786). Ein Lebensbild. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1989.*

Im wirtschaftsgeschichtlich in vieler Hinsicht bemerkenswerten Siegerland ist der hochintelligente und vielseitig begabte Jung-Stilling (siehe Anmerkung 1) geboren, herangewachsen und dort hat auch seine ersten beruflichen Erfahrungen als Köhlergehilfe, Schneider, Knopfmacher, Vermessungs-Assistent, Landarbeiter, Dorfschulmeister und Privatlehrer gesammelt.

**1** Hofrat Professor Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817), der Weltweisheit (= Philosophie) und Arzneikunde (= Medizin) Doktor. Dieser wurde in letzte Zeit wiederholt auf Erden gesehen. – Siehe die entsprechenden Erscheinungsberichte unter anderem aufgezählt bei *Bleibfest Stillingtreu: Wundersame Begegnung an der Sal. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2000 S. 52 ff.*, als Download-File auch kostenlos und ohne Registrierung unter der Adresse <<http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling>> abrufbar.

Siehe kurz zusammenfassend zum Lebenslauf von Jung-Stilling *Gustav Adolf Benrath (1931–2014):* Artikel "Jung-Stilling, Johann Heinrich", in: *Theologische Realenzyklopädie*, Bd. 17. Berlin, New York (Walter de Gruyter) 1987, S. 467 ff. sowie *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte. Vollständige Ausgabe*, hrsg. von *Gustav Adolf Benrath*, 3. Aufl. Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1992, S. IX–XXXI (Einleitung)

Die "Lebensgeschichte" von Jung-Stilling erschien in vielen Ausgaben. Jedoch genügt allein die von *Gustav Adolf Benrath (1931–2014)* besorgte Version den Anforderungen sowohl des Lesers (grosse Schrift, sauberer Druck, zusammenfassende Einführung, erklärende Noten, Register) als auch des Wissenschaftlers (bereinigter Original-Text; im Anhang wichtige Dokumente zur Lebensgeschichte). – Indessen sei nicht verschwiegen, dass die Lektüre der "Lebensgeschichte" dem Leser einiges abverlangt. Oft folgen mehrere Seiten ohne Absatz dazwischen.

In kürzerer Form orientiert über das Leben von Jung-Stilling auch *Gerhard Merk: Jung-Stilling. Ein Umriß seines Lebens*, 5. Aufl. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2017 (mit 32

Abb., Orts- und Personenregister). Die einzelnen Abschnitte folgen dabei der sog. "Siebenzeilen-Regel": grundsätzlich findet sich nach sieben Zeilen ein Absatz.

Mehr die innere Entwicklung von Jung-Stilling zeichnet nach *Otto W. Hahn*: "Selig sind, die das Heimweh haben". Johann Heinrich Jung-Stilling: Patriarch der Erweckung. Giessen, Basel (Brunnen) 1999 (Geistliche Klassiker, Bd. 4). – Stillings Leben und Schriften lotet sehr ausführlich und tiefgründig aus *Martin Völkel*: Jung Stilling. Ein Heimweh muß doch eine Heimat haben. Annäherungen an Leben und Werk 1740–1817. Nordhausen (Bautz) 2008.

Differenziert betrachtet das Leben und Wirken von Jung-Stilling *Gerhard E. Merk*: Johann Heinrich (John Henry) Jung, named Stilling (1740–1817). A biographical and bibliographical survey in chronological order. With explanations, remarks, annotations, notes and commentaries. Siegen (Jung-Stilling-Society) 2017.

Als Professor für ökonomische Wissenschaften an der Universität Heidelberg erhielt Jung-Stilling durch Erlass des Kurfürsten *Karl Theodor von Pfalz-Bayern* vom 31. März 1785 die Ernennung zum "Kurpfälzischen Hofrat"; siehe *Gerhard Schwinge*: Der Wirtschaftswissenschaftler Johann Heinrich Jung als Vertreter der Aufklärung in der Kurpfalz, 1778-1787. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2013, S. 30 (Jung-Stilling-Studien, Bd. 6).

Jung-Stilling hatte dem Wittelsbacher Kurfürsten 1772 seine an der Universität Strassburg eingereichte Doktorarbeit gewidmet und ihm diese im März 1772 persönlich bei Hofe zu Mannheim überreicht.

Die Dissertation trägt die Aufschrift "SPECIMEN DE HISTORIA MARTIS NASSOVICO-SIEGENENSIS"; sie beschäftigt sich mit den besonderen Umständen der Eisenerzeugung im Fürstentum Nassau-Siegen. – Mars = hier: Eisen; den Römern schien der Planet Mars aus Eisen zu bestehen. Tatsächlich geht die rote Färbung des Mars (wie wir heute wissen) auf Eisenoxyd zurück. Dieser Rost ist als Bodensatz auf der Oberfläche verteilt; er befindet sich auch als Staub in der dünnen Atmosphäre des Planeten.

Jung-Stilling hatte dem Wittelsbacher Kurfürsten 1772 seine an der Universität Strassburg eingereichte Doktorarbeit gewidmet und im März 1772 dem Kurfürsten bei Hofe zu Mannheim persönlich überreicht. Diese trägt die Aufschrift "SPECIMEN DE HISTORIA MARTIS NASSOVICO-SIEGENENSIS"; sie beschäftigt sich mit den besonderen Umständen der Metallwirtschaft im Fürstentum Nassau-Siegen.

Mars = hier: Eisen; den Römern schien der Planet Mars aus Eisen zu bestehen. Tatsächlich geht die rote Färbung des Mars auf Eisenoxyd zurück. Dieser Rost ist als Bodensatz auf der Oberfläche verteilt; er befindet sich auch als Staub in der dünnen Atmosphäre des Planeten.

Die 1538 gegründete Universität Strassburg galt zu jener Zeit als reine "Arbeits-Universität." Das "lustige Studentenleben" (= Bummelei, Besäufnisse) und Verbindungen aller Art waren verpönt. Anziehend war Straßburg auch wegen des weithin friedlichen Nebeneinanders von Katholiken und Protestanten sowie von französischer und deutscher Sprache und Kultur. Starker Beliebtheit erfreute sich die Strassburger Universität daher bei den Söhnen adliger Familien aus ganz Europa. – Frauen wurden übrigens in Europa erst etwa 100 Jahre später zum Universitätsstudium zugelassen.

Während des Studiums lernte Jung-Stilling dort unter anderem auch *Johann Gottfried Herder* (1744--1803) und *Johann Wolfgang Goethe* (1749—1832) kennen. *Goethe* beförderte später den ersten Teil der "Lebensgeschichte" von Jung-Stilling zum Druck. – Siehe hierzu *Leo Reidel: Goethes Anteil an Jung-Stillings "Jugend"*. Neu hrsg. und bearbeitet von *Erich Mertens*. Siegen (J.G. Herder-Bibliothek) 1994 (Schriften der J.G Herder-Bibliothek Sieger-and, Bd. 29).

Alle Naturwissenschaften zählten zu dieser Zeit zumeist noch zur Medizinischen Fakultät, seltener auch zur Philosophischen Fakultät. Eigene naturwissenschaftliche Fakultäten bzw. Technische Hochschulen (bis etwa 1820 hiess es statt -- wie heute -- "Hochschule" noch "Hohe Schule") entstanden im deutschen Sprachraum durchgängig erst etwa fünfzig Jahre später im Zuge der wachsenden Bedeutung der Naturwissenschaften; zunächst unter der Bezeichnung "Polytechnikum," so in Prag 1803 und in Karlsruhe 1825

Professoren der Medizinischen Fakultät waren in der Regel auch in mindestens einer Naturwissenschaft sachkundig. Dies traf auch auf den Doktorvater von Jung-Stilling zu, den zu jener Zeit weithin berühmten Strassburger Gelehrten *Jacob Reinbold* (so!) *Spielmann* (1722–1783), der in Forschung und Lehre die Fächer Chemie, Arzneimittellehre und Botanik vertrat.

Übrigens besuchte auch *Johann Wolfgang Goethe* die Lehrveranstaltungen von Professor *Spielmann*. Von *Spielmann* übernahm er auch den Begriff "encheiresin naturae" (wörtlich übersetzt: "Handgriff der Natur"), der auch im *Faust I*, V. 1936 ff. auftaucht. *Spielmann* meinte damit die Fähigkeit der Natur – im engeren Sinne des Organismus – zur Synthese organischer Substanzen aus ihren einzelnen Bestandteilen. -- Siehe *Jacob Reinbold Spielmann: Institutiones Chemiae, Praelectionibus Academicis Adcommodatae*. Argentoratum (Bauer) 1763 und als Digitalisat kostenlos downloadbar sowie eingehend *Ulrich Grass: Zu Leben und Werk von Jakob*

Reinbold Spielmann (1722-1783). Stuttgart (Deutscher Apotheker Verlag) 1983, und dort S. 99 ff. zur Würdigung der "Institutiones Chemiae".

Das mit dem Hofrats-Titel verbundene gesellschaftliche Ansehen war zu jener Zeit beträchtlich. Es gewährte dem Träger manche Bevorzugungen, so auch (was Jung-Stilling als reisenden Augenarzt ganz besonders zum Vorteil gereichte) an Schlagbäumen, Posten, Schildwachen, Stadttoren, Fähren, Übergängen, Brücken sowie an den zu jener Zeit auch innerlands zahlreichen Zoll-, Maut- und Grenzstationen.

Der Friedensvertrag von Campo Formio (7 km südwestlich von Udine in Venetien) vom 17. Oktober 1797 zwischen *Napoléon* und Kaiser *Franz II.* bestimmte in Artikel 20 den Rhein als die dauernde Staatsgrenze zwischen Frankreich und Deutschland. Dies wurde im Frieden von Lunéville (südöstlich von Nanzig [Nancy] gelegen; ehemalige Residenz der Herzöge von Lothringen) am 9. Februar 1801 bestätigt.

In Artikel 6 heisst es im einzelnen genauer: "S. M. l'Empereur et Roi (nämlich Franz II, der letzte Kaiser des alten Reichs; er legte nach Bildung des Rheinbundes am 6. August 1808 die deutsche Kaiserkrone nieder), tant en Son nom qu'en celui de l'Empire Germanique, consent à ce que la République française possède désormais (= von nun an) en toute souveraineté et propriété, les pays et domaines situés à la rive gauche du Rhin, ... le Thalweg du Rhin (= die Schiffahrts-Rinne) soit désormais la limite entre la République française et l'Empire Germanique, savoir (= und zwar) depuis l'endroit (= von der Stelle an) où le Rhin quitte le territoire helvétique, jusqu'à celui où il entre dans le territoire batave."

Eine ausserordentliche Reichsdeputation, eingesetzt am 7. November 1801, beriet daraufhin zu Regensburg (seit 1663 der Tagungsort des Immerwährenden Reichstags) über die Entschädigung an deutsche Fürsten, die (links der neuen Staatsgrenze zu Frankreich gelegene) Gebiete an Frankreich abtreten mussten.

Durch einige besonders günstige Umstände (später traten verwandtschaftliche Beziehungen zu Frankreich noch hinzu: sein Enkel und Thronfolger *Karl [1786/1811–1818]* heiratete am 7./8. April 1806 zu Paris *Stéphanie de Beauharnais [1789–1860]*, die 17jährige Adoptivtochter von *Napoléon Bonaparte*) vergrösserte *Karl Friedrich von Baden (1728/1746–1811)* bei dieser Gelegenheit sein Gebiet um mehr das Vierfache; die Bevölkerung stieg von 175'000 auf fast 1 Million Bewohner. Die pfälzische Kurwürde ging auf ihn über; *Karl Friedrich*



wurde damit 1803 vom Markgrafen zum Kurfürsten erhoben. – Wenig später rückte er durch den Rheinbundvertrag vom 12. Juli 1806 nach Artikel 5 gar zum Grossherzog mit dem Titel "Königliche Hoheit" auf.

In Umsetzung des Reichsdeputations-Hauptschlusses vom 25. Februar 1803 gingen die rechtsrheinischen Gebiete der Kurpfalz an das Haus Baden über. Dazu zählte auch die alte Residenz- und Universitätsstadt *Heidelberg*. Desgleichen fiel die (seit 1720) neue Residenzstadt *Mannheim* mit dem grössten zusammenhängenden Barockschloss in Deutschland Baden zu. Ebenfalls nahm Baden Besitz von der ehemaligen Sommer-Residenz der Kurfürsten von der Pfalz, dem Lustschloss (der persönlichen Erholung des Herrschers und seiner Familie dienend, ohne aufwendiges Hofzeremoniell) in *Schwetzingen* samt 76 Hektar grossen Schlossgarten, Moschee, Badehaus und Theater.

In Verfolg dieser tiefgreifenden Gebietsveränderungen wurde gemäss § 59, Abs. 1 des Reichsdeputations-Hauptschlusses ("unabgekürzter lebenslänglicher Fortgenuß des bisherigen Rangs") der Jung-Stilling 1772 verliehene "kurpfälzische" Hofrat DE JURE PUBLICO nunmehr automatisch zum "badischen" Hofrat.

Anfang April des Jahres 1808 wird Jung-Stilling als Berater des Grossherzogs von Baden ("ohne mein Suchen", wie er selbst betont) zum "Geheimen Hofrat in Geistlichen Sachen" ernannt. – Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe*. Ausgewählt und herausgegeben von *Gerhard Schwinge*. Giessen, Basel (Brunnen Verlag) 2002, S. 404.

Beim Eintritt von Jung-Stilling in den Himmel kommt ihm *Karl Friedrich von Baden* freudig entgegen und heisst ihn in der Seligkeit als Bruder herzlich willkommen. – Siehe über die Ankunft von Jung-Stilling in der Seligkeit auch *Anna Schlatter*, geborene *Bernet (1773–1826)*: Sieg des Getreuen. Eine Blüthe hingeweht auf das ferne Grab meines unvergeßlichen väterlichen Freundes Jung=Stilling. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1820, S. 7 ff.

Im Vorwort dieser Schrift heisst es: "Euch, ohne Ausnahme Allen, ihr geliebten, bekannten und unbekanntem Stillingsfreunden, [so!] die ihr ja auch Christus=Freunde seyd! sind diese Blätter gewidmet. *Ihr* werdet es nicht lächerlich, nicht unschicklich finden, dass sie so spät erst nach dem Hinscheid [so!] des Unvergesslichen erscheinen, wenn ich euch zum Voraus sage: dass ich, als Weib vorerst *Männer* ausreden lassen – abwarten wollte mit weiblicher Bescheidenheit, was *solche* zum *Denkmal* des Allgeliebten aufstellen würden" (Orthographie wie im Original).

Jung-Stilling stand nach seinem frei gewählten Abschied von der Universität Marburg

(er erhielt aus Kassel kein Ruhegehalt) ab 1803 im Dienst des Hauses Baden; er wollte sich in seiner letzten Lebensperiode nur noch der religiösen Schriftstellerei und der Bedienung der Augenkranken widmen. *Karl Friedrich von Baden* besoldete ihn zu diesem Zwecke. Ein Ruhegehalt von der Universität Marburg, wo er zwischen 1787 und 1803 mit grossem Erfolg lehrte bzw. von der Regierung in Kassel als Besoldungsstelle, erhielt Jung-Stilling nicht.

Siehe hierzu *Gerhard Schwinge*: Jung-Stilling am Hofe Karl Friedrichs in Karlsruhe, in: Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins, Bd. 135 (1987), S. 183 ff., *Gerhard Schwinge*: Jung-Stilling als Erbauungsschriftsteller der Erweckung. Eine literatur- und frömmigkeitsgeschichtliche Untersuchung seiner periodischen Schriften 1795-1816 und ihres Umfelds. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1994, S. 219 ff. (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Bd. 32) sowie zum Verhältnis zwischen beiden Persönlichkeiten (nämlich *Karl Friedrich von Baden* und Jung-Stilling) auch *Max Geiger*: Aufklärung und Erweckung. Beiträge zur Erforschung Johann Heinrich Jung-Stillings und der Erweckungstheologie. Zürich (EVZ-Verlag) 1963, S. 237 ff. (Basler Studien zur Historischen und Systematischen Theologie, Bd. 1).

Jung-Stillings Schwiegersohn, der Heidelberger Theologieprofessor *Friedrich Heinrich Christian Schwarz (1766–1834)* hat sicherlich recht, wenn er im Nachwort von Jung-Stillings Lebensgeschichte in Bezug auf das Verhältnis zwischen Jung-Stilling und *Karl Friedrich* feststellt: "Sie waren beide durch ihr innerstes Wesen zu einander hingezogen, und so war unter ihnen eine Freundschaft der seltensten Art erwachsen" (Johann Heinrich Jungs, genannt Stilling, sämtliche Werke. Neue vollständige Ausgabe. Erster Band. Stuttgart [Scheible, Rieger & Sattler 1843] S. 851).

In der Chemie jener Zeit sprach man von "Stoffverwandtschaft" oder "elektiver Affinität" als der Treibkraft jeder chemischen Reaktion. Dabei streben Atome, Ionen oder Moleküle eine Bindung an. Jung-Stillings Studienfreund *Johann Wolfgang Goethe (1749–1832)* nahm diesen Begriff auf. Er wandelte ihn 1809 zu "Wahlverwandtschaft" um. Der Ausdruck wurde rasch zu einem Leitwort. *Goethe* kennzeichnet damit in Entsprechung zur Chemie die Anziehung zweier Menschen zueinander.

Diese persönliche Anziehungskraft wird zwar heute von der Psychologie ziemlich genau beschrieben. Indessen scheint es eine wissenschaftlich begründete Erklärung dafür nicht zu geben. Jedenfalls aber weist das Verhältnis zwischen Jung-Stilling und dem zwölf Jahre älteren *Karl Friedrich* unverkennbar alle Merkmale dieserart "Wahlverwandtschaft" auf.



*Karl Friedrich von Baden (1728/1746–1811)* galt bei vielen und gilt bei manchen noch bis heute gleichsam als Übermensch. Im Personenkult um diesen Herrscher – auch in Bezug auf seine posthume Verklärung und Verherrlichung – zeigen sich unverkennbar religionsähnliche Züge. Vieles erinnert hierbei an die katholische Heiligenverehrung.

Nachdem gelegentlich eines Trauer-Gottesdienstes der gelehrte katholische Stadtpfarrer *Dr. Thaddäus Anton Dereser (1757–1827)* nicht in den überspannten Lobgesang für den Verstorbenen einstimmen wollte, sondern die teilweise rohe und schamlose Ausplünderung der katholischen Einrichtungen unter seiner Herrschaft am Rande einer Predigt ansprach, musste er Karlsruhe unverzüglich verlassen.

Siehe zur Person von *Dereser* mehr bei *Bartolomé Xiberta*: *Dereser, Thaddaeus a Sancto Adamo*. in: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 3, Berlin (Duncker & Humblot) 1957, S. 605 (auch als Digitalisat verfügbar) sowie *Karl-Friedrich Kemper*: Artikel "Dereser, Thaddaeus a Sancto Adama (so!)", in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon* Bd. 32 (2003), Spalte 222–229. – Zumindest zeitweise war *Dereser* offenbar auch Mitglied im Illuminatenorden; siehe *Hermann Schüttler*: *Die Mitglieder des Illuminatenordens 1776–1787/93*. München (Ars Una) 1991 (Deutsche Hochschuledition, Bd. 18).

Vgl. zu den bedrängenden obrigkeitlichen Massnahmen gegen die katholische Kirche unter der Regierungsgewalt der badischen Grossherzöge näherhin (*Franz Joseph Mone [1796–1871]*): *Die katholischen Zustände in Baden*, 2 Bde. Mit urkundlichen Beilagen. Regensburg (Manz) 1841/1843n/als Digitalisat verfügbar), *Carl Bader (1796–1874)*: *Die katholische Kirche im Grossherzogthum Baden*. Freiburg (Herder) 1860 (auch als Nachdruck verfügbar) sowie *Hermann Lauer (1870–1930)*: *Geschichte der katholischen Kirche im Großherzogtum Baden von der Gründung des Großherzogtums bis zur Gegenwart*. Freiburg (Herder) 1908 (auch als Digitalisat verfügbar). – Einseitig zur Predigt von *Dereser* auch *Johann Heinrich Jung-Stilling*: *Briefe*. Ausgewählt und hrsg. von *Gerhard Schwinge*. Giessen, Basel (Brunnen) 2002, S. 485.

Als Beispiel der bei Hofe zu Karlsruhe genehmen Trauerreden katholischer Geistlicher seien erwähnt *Bernhard Boll*: *Trauerrede bey der kirchlichen Todten=Feyer seiner königlichen Hoheit Karl Friedrichs, Großherzogs zu Baden, Herzogs zu Zähringen*. Gehalten in der Haupt- und Münsterpfarrkirche zu Freyburg den 1. July 1811. Freiburg (Wagner) 1811 (auch als

Digitalisat verfügbar). – Der aus Stuttgart stammende Philosophieprofessor und Münsterpfarrer zu Freiburg *Bernhard Boll (1756–1836)* wurde 1827 in hohem Alter erster Erzbischof von Freiburg;

[*Gerhard Anton Holdermann, Hrsg.*]: Beschreibung der am 30ten Juny und 1ten July 1811. zu Rastatt Statt gehaltenen Trauer=Feyerlichkeit nach dem Hintritte unsers (so!) höchstseligen Großherzogs Carl Friedrich von Baden. Rastatt (Sprinzingische Hofbuchdruckerey) 1811 (als Digitalisat kostenlos downloadbar). – *Holdermann (1772–1843)*, in Heidelberg geboren, war ab 1813 katholischer Pfarrer zunächst in Bruchsal und ab 1819 in Rastatt. Seit 1829 war *Holdermann* auch Mitglied der katholischen Kirchen-Sektion bei der badischen Regierung in Karlsruhe.

Als elektronische Ressource im Rahmen der "Freiburger historischen Bestände – digitalisiert" ist unter anderem verfügbar die in lateinischer Sprache vorgetragene, an Lobpreisungen überladen-theatralische Rede von *Johann Kaspar Adam Ruef (1748–1825)*: JUSTA FUNEBRIA SERENISSIMO DUM VIVERET AC CELSISSIMO PRINCIPI DIVO CAROLO FRIDERICO MAGNO DUCI BADARUM ... DIE 22 JULII 1811 IN TEMPLO ACADEMICO PISSIMA ET GRATISSIMA MENTE PERSOLVENDA INDICIT JOANNES CASPARUS RUEF. Freiburg (Herder) 1811. – *Ruef* war Professor des römischen Zivilrechts an der Universität Freiburg, Oberbibliothekar und Mitglied der Freiburger Loge "Zur edlen Aussicht" sowie unter dem Namen *Speusippus* auch Mitglied im Illuminatenorden.

In der Ausdrucksweise stilvoll erweist sich auch die "dem verklärten Bruder" dargebrachte (von *Johann Matthias Alexander Ecker, 1766–1811*): Trauerrede nach dem Hintritte Carl Friedrichs, Großherzogs (so!) von Baden, gehalten am 10.7.1811. In der g. u. v. Loge zur edlen Aussicht am Morgen von Freiburg. Freiburg im Breisgau (ohne Verlagsangabe) 1811 und als Digitalisat kostenlos downloadbar. – *Karl Friedrich* war Mitglied der Loge "Carl zur Eintracht" in Mannheim. Diese war auch die Mutterloge der Loge "Karl August zu den drei flammenden Herzen" in Kaiserslautern, der Jung-Stilling seit 1781 angehörte.

Gleichsam als Heiligen sieht den Verstorbenen *Aloys Wilhelm Schreiber*: Lebensbeschreibung Karl Friedrichs Großherzog von Baden, 1728–1811. Heidelberg (Engelmann) 1811 (auch als Digitalisat verfügbar). – *Schreiber (1761–1841)* war seit 1805 Professor für Ästhetik in Heidelberg und ab 1813 bis zu seiner Pensionierung Hofgeschichtsschreiber in Karlsruhe.

Salbungsvoll zeigt sich auch Pfarrer und Dekan *Johann Friedrich Gotthilf Sachs (1762–1854)*: Trauerpredigt bei der Todesfeyer des Großherzogs Karl Friedrich zu Baden. Pforzheim (Katz) 1811 sowie die von einem ungenanntem Autor verfasste, zuweilen schon zur Grenze des Lächerlichen überspannte "Kantate zu der feierlichen Beisetzung Sr. Königlichen Hoheit des

höchstseeligen (so!) Großherzogs Carl Friedrich von Baden den 24. Juni 1811." Karlsruhe (Macklot) 1811 (als Digitalisat kostenlos downloadbar).

Nicht minder überladen sind die (*unbekannter Verfasser*): Funeralien vom höchstseligen Grosherzog (so!) Carl Friedrich von Baden. Karlsruhe (Macklot) 1811. – Aufgebläht zeigt sich auch *Joseph Albrecht von Ittner (1754–1825)*: PIAE MEMORIAE CAROLI FRIDERICI, MAGNI BADARUM DUCIS. TURICI (Orell & Fuessli) 1811; *Ittner* war von 1807 bis 1818 ausserordentlicher badischer Gesandter in der Schweiz. Die Schrift wurde im Jahr 1844 nochmals herausgegeben ("...IN PIAM CIVIUM BADENSIIUM MEMORIAM REVOCAT...") von *Franz Karl Grieshaber (1798–1866)*, Pädagoge am Lyzeum in Rastatt; sie ist als Digitalisat verfügbar.

Ebenfalls überspannt zeigt sich Pfarrer *Jakob Friedrich Wagner (1766–1839?)*: Gedächtnißrede auf den in Gott ruhenden Großherzog Carl Friedrich zu Baden. Gehalten bey dem Nachmittags-Gottes-Dienst zu Durlach den 30ten Juny 1811. Karlsruhe (Macklot) 1811.

Vgl. auch Gedächtnißreden bey dem Tode Sr. K. Hoheit des Großherzogs Carl Friedrich von Baden. Gehalten von den Pfarrern der drey christlichen Confessionen zu Mannheim. Mannheim (Kaufmann) 1811, in der sich der reformierte, lutherische und katholische Geistliche an Lob auf den verstorbenen *Karl Friedrich* offenkundig überbieten.

Geradezu bescheiden wirken demgegenüber andere Reden und Predigten, wie etwa [*Christian* {so falsch in Literatur-Verzeichnissen; der richtige Name indessen ist *Christoph*, nicht *Christian*} *Emanuel Hauber, 1759?–1827*]: Kurze Abschilderung Sr. Königlichen Hoheit Carl Friedrichs Grosherzogs (so!) von Baden. Karlsruhe (Macklot) 1811 sowie *Theodor Friedrich Volz*: Gedächtnißpredigt auf den Höchstseeligen Großherzog von Baden Karl Friedrich. Gehalten den 30. Junius 1811 in der Stadtkirche zu Karlsruhe. Karlsruhe (Müller) 1811. – Der Karlsruher Kirchenrat *Volz (1759–1813)*, in Jena 1778 bereits in Theologie promoviert, bemüht sich erkennbar um die im Rahmen des Anlasses mögliche Sachlichkeit.

Besonnener zeigt sich auch der Historiker und freisinnige Politiker *Carl von Rotteck (1775–1840)*: Trauerrede bey der akademischen Todtenfeyer Karl Friedrichs Großherzogs zu Baden.... Gehalten in der Universitätskirche zu Freyburg im Breisgau am 22. July 1811. Freyburg (Herder) 1811. *Karl von Rotteck* war Mitglied der Loge "Zur edlen Aussicht" in Freiburg und stand zur Zeit der Rede dem badischen Staat noch weithin kritisch gegenüber. – Der Breisgau wurde 1805 im Friede von Pressburg (in der Schlacht von Austerlitz am 2. Dezember 1805 hatte Napoléon das russisch-österreichische Herr geschlagen; Russland schied aus dem Krieg aus, und Österreich

musste harte Friedensbedingungen annehmen) Österreich entrissen und kam gegen den mehrheitlichen Willen der Bevölkerung zu Baden.

Aufgebläht, schwulstig und durchweg völlig kritiklos sind auch viele der zahlreichen Zentariums-Reden auf *Karl Friedrich von Baden*, wie *Karl Joseph Beck*: Rede bei der akademischen Feier des hundertsten Geburtsfestes des Hochseligen Großherzogs Karl Friedrich von Baden ... Gehalten von dem derzeitigen Prorektor der Albert=Ludwigs-Hochschule. Freiburg im Breisgau (Wagner) 1828 (auch als Digitalisat kostenlos downloadbar). – *Karl Joseph Beck (1794–1838)* war Medizinprofessor und Mitgründer des "Corps Rhenania" in Freiburg; im Jahr 1813 gehörte er auch zu den Stiftern des Corps Suevia Tübingen.

Ziemlich überladen ist auch der Text des zu dieser Zeit noch als Pfarrvikar an der Trinitatis-Kirche in Mannheim wirkenden *Friedrich Junker (1803–1886)*: Lobrede auf Carl Friedrich, ersten Großherzog von Baden. Bei der Säcularfeier der Geburt des unvergleichlichen Fürsten den 22. November 1828 gesprochen in Mannheim. Mannheim (Schwan & Götz) 1829.

Geradezu als Halbgott stellt den badischen Herrscher dar *Karl Wilhelm Ludwig Freiherr Drais von Sauerbronn*: Gemälde über Karl Friederich (so!) den Markgrafen, Kurfürsten und Großherzog von Baden. Ein Beitrag zur Säkular=Feier der Geburt des unvergeßlichen Fürsten. Mannheim (Schwan= und Götzische Buchhandlung) 1828; auch als Digitalisat kostenlos downloadbar. *Drais (1761–1851)* gilt als der Erfinder des Fahrrads (Laufrads, "Draisine"). – Im Jahr 1816 war in Deutschland aus meteorologischen Gründen so gut wie keine Ernte eingefahren worden. Im darauffolgenden "Hungerjahr" 1817 mussten infolgedessen durchwegs die Pferde geschlachtet werden: das Laufrad war das gerade zur rechten Zeit aufgekommene Substitut. – Der Vater des Laufrad-Erfinders war badischer Oberhofrichter und *Karl Friedrich* sein Taufpate.

Weithin unkritisch gegenüber den doch auch offenkundigen Schattenseiten der Regierung von *Karl Friedrich* neuerdings auch *Annette Borchardt-Wenzel*: Karl Friedrich von Baden. Mensch und Legende. Gernsbach (Katz) 2006.

Ebenso geht *Gerald Maria Landgraf*: Moderate et prudenter. Studien zur aufgeklärten Reformpolitik Karl Friedrichs von Baden (1728–1811); Dissertation Universität Regensburg 2008 (als Digitalisat im Internet abrufbar) auf das persönliche Leid vieler Menschen durch die harsche Religionspolitik des Fürsten und seiner weithin rücksichtslosen, schroffen Hofbeamten nicht näher ein.

-~~~~~

Bei nachtodlichen Erscheinungen von Jung-Stilling wird dieser gewöhnlich mit "Herr Hofrat" (seltener mit "Herr Geheimrat") angesprochen, auch von seinem Engel *Siona*.

Der Titel "Hofrat" ist gleichsam fester Bestandteil des Namens (ADJUNCTIO NOMINIS), wie etwa "Apostel Paulus", "Kaiser Karl" oder "Prinz Eugen" zu verstehen, und nicht als ehrenvolle Benennung (TITULUS HONORIS).

"Professor Jung" und "Doktor Jung" greift eine Stufe niedriger als "Hofrat Jung"; das heisst: der Titel "Hofrat" steht *über* der Amtsbezeichnung "Professor" oder dem akademischen Grad bzw. volkstümlich der Berufsbezeichnung (= Arzt) "Doktor".

"Stilling" (= ein friedfertiger, verträglicher Mensch) ist ein individueller Beiname (APPELLATIO PROPRIA). Warum sich Jung-Stilling gerade diesen Namen zugelegt hat, ist nicht bekannt. Er selbst äussert dazu nirgends. Alle anderen, die (zumeist in Bezug auf Bibelstellen) Vermutungen anbringen, denken sich entsprechende Zusammenhänge aus und legen sich diese zurecht. – Übrigens: es gibt allein in Deutschland im Jahr 2018 über 1'560 Familien mit dem Nachnamen "Stilling". Auch in den Niederlanden, in Dänemark, in der Schweiz, in den USA und in anderen Ländern ist dieser Eigennamen bekannt.

Ein jeder Christ, der in die Seligkeit eingeht, erhält von GOtt einen neuen Namen, siehe Offb 2, 17 sowie (*Johann Heinrich Jung-Stilling*;) Die Siegsgeschichte der christlichen Religion in einer gemeinnützigen (so!) Erklärung der Offenbarung Johannis. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1799, S. 89.

Der besondere Name, mit dem Jung-Stilling im Jenseits beschenkt wurde, ist *Ohephiah* (= der GOtt liebt). – Siehe hierzu: [*Christian Gottlob Barth, 1799–1862*]: Stillings Siegesfeier. Eine Scene aus der Geisterwelt. Seinen Freunden und Verehrern. Stuttgart (Steinkopf) 1817, S. 12.

**2** Jung-Stilling entstammt dem Dorfe Grund im ehemaligen Fürstentum Nassau-Siegen, seit 1969 Teil der Stadt Hilchenbach, Kreis Siegen-Wittgenstein im Bundesland Nordrhein-Westfalen der Bundesrepublik Deutschland.

**3** Stillings-Freund(in) meint – ① Gönner, Förderer, später – ② Verehrer und Anhänger ("Fan": vom lateinischen FANATICUS = begeistert, entzückt) sowie auch nur – ③ eifriger Leser

der Schriften von Jung-Stilling. Der Ausdruck stammt von Jung-Stilling selbst. – Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte* (Anm. 1), S. 213, S. 441, S. 513, S. 536, S. 566.

Auf der anderen Seite gibt es aber auch "Stillings-Feinde", siehe ebendort S. 316 sowie die Jung-Stilling von Grund auf verkennende, mit einer grossen Menge sachlicher Irrtümer und falscher Werturteile (es gibt auch richtige Werturteile!) durchsetzte, gleichwohl aber meinungsbildende Studie von *Hans R. G. Günther (1898–1981): Jung-Stilling. Ein Beitrag zur Psychologie des Pietismus*, 2. Aufl. München (Federmann) 1948 (Ernst Reinhardt Bücherreihe), auch als Digitalisat verfügbar.

Siehe *Rainer Vinke: Jung-Stilling und die Aufklärung. Die polemischen Schriften Johann Heinrich Jung-Stillings gegen Friedrich Nicolai (1775/76)*. Stuttgart (Franz Steiner Verlag) 1987, S. 40 f., S. 51 f., S. 71 f. (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Bd. 129). Zurecht bezeichnet *Rainer Vinke* das Buch von *Günther* als eine "unglaubliche Mischung von einfachen Fehlern, bösartigen Verzeichnungen der Fakten, krassen Fehlurteilen, absolutem Unverständnis für die pietistische Fragestellung und einigen wenigen genialen Einsichten" (S. 40; in Anm. 82 auch über die verhängnisvolle Wirkungsgeschichte des Buches von *Günther*). Dieses ist auch als Digitalisat verfügbar.

**4** *Treugott Stillingsfreund: Erscheinungen im Siegerland. Kreuztal* (verlag die wielandschmiede) 1987. — In der örtlichen Presse (Westfälische Rundschau vom 6. Januar 1988, "Treugott und der Siegpfarrer") wurde von einem "Offenen Brief an Treugott Stillingsfreund" berichtet, in dem ein "Pastor Sigensis" dieses Buch ziemlich scharf angreift. *Treugott Stillingsfreund* antwortete in einem offenen Brief dem "Siegpfarrer." – Siehe zu dieser Kontroverse *Klaus Pfeifer (1924–2013): Jung-Stilling-Bibliographie*. Siegen (J. G. Herder-Bibliothek) 1993, S. 82 (Schriften der J. G. Herder-Bibliothek Siegerland, Bd. 28).

Siehe auch *Peter Seibert: Die Entstehung von Literatur im Siegerland*, in: *Spiel 7* (1988), Heft 1, S. 113–143. Hier wird dieser lehrreichen Veröffentlichung von *Treugott Stillingsfreund* gar ☹☹ "ästhetische Belanglosigkeit" zugeschrieben. – Siehe hierzu *Apostelgeschichte 8*, 30 b.

**5** *Gotthold Untermschloß: Begegnungen mit Johann Heinrich Jung-Stilling*. Siegen (Kalliope Verlag) 1988.



**6** Schutzengel von Johann Heinrich Jung-Stilling. Er zeigte sich diesem zu dessen irdischer Zeit, nahm ihn von dort ins Jenseits mit und schrieb auch für ihn. – Siehe *Heinrich Jung-Stilling: Szenen aus dem Geisterreich*, 7. Aufl. Bietigheim (Rohm) 1999, S. 220 ff. (S. 279: "Siona hat mir *Lavaters Verklärung* in die Feder diktiert").

Der Name *Siona* bedeutet letztlich "die Himmlische"; siehe die genauere, weitläufige Erklärung dieses Namens bei *Philipp Paul Merz: THESAURI BIBLICI PARS SECUNDA, NEMPE ONOMASTICON BIBLICUM SEU INDEX AC DICTIONARIUM HISTORICO-ETYMOLOGICUM*. Augsburg (Veith) 1738, S. 1161 ff. (ein bis heute kaum übertroffenes Standardwerk, das viele Nachdrucke und Übersetzungen erfuhr) oder auch bei *Petrus Ravanellus: BIBLIOTHECA SACRA, SEU THESAURUS SCRIPTURAE CANONICAE AMPLISSIMUS*, Bd. 2. Genf (Chouët) 1650, S. 627 (ein gleichfalls bewährtes und häufig nachgedrucktes Werk). Beide Lexika sind auch als Digitalisat verfügbar.

Jung-Stilling spricht Siona an als – ① "unaussprechlich erhabene Tochter der Ewigkeit" (*Szenen aus dem Geisterreich*, S. 219), – ② "göttliche Freundin" (ebenda, S. 223), dankt der – ③ "erhabenen Dolmetscherin" (ebenda, S. 241), die ihm – ④ als Engel – oft ungesehen – "immer liebvoll zur Seite ist" (*Johann Heinrich Jung-Stilling: Chrysäon oder das goldene Zeitalter in vier Gesängen*. Nürnberg [Raw'sche Buchhandlung] 1818, 1. Gesang, Versabschnitt 3), – ⑤ den Gedankengang leitet (*Szenen aus dem Geisterreich*, S. 282), aber

⑥ auch vom Jenseits berichtet (*Szenen aus dem Geisterreich*, S. 308) und – ⑦ Jung-Stilling (der im *Chrysäon* *Selmar* heisst) auf einer "Himmels-Leiter" zum Sehen führt (*Chrysäon*, Prolog, Versabschnitt 2; siehe auch Versabschnitt 8) sowie – ⑧ zu seiner verstorbenen Tochter *Elisabeth (Lisette, 1786–1802)* und zu deren Mutter (Jung-Stillings zweiter Ehefrau *Selma von St. George, 1760–1790*) geleitet (*Chrysäon*, 4. Gesang, Versabschnitt 2 ff.), – ⑨ ihn aber auch von himmlischen Höhen "in müdes Weltgewühle" zurückbringt (*Chrysäon*, 3. Gesang, Versabschnitt 87).

Siehe zum Verständnis der Engel im religiösen Denken von Jung-Stilling auch Jung-Stilling-Lexikon Religion. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1988, S. XX f., S. 30 ff. — Vgl. zum Grundsätzlichen aus neuerer theologischer Sicht *Herbert Vorgrimler: Wiederkehr der Engel? Ein altes Thema neu durchdacht*, 3. Aufl. Kevelaer (Butzon & Bercker) 1999 (Topos plus-Taschenbücher, № 301) mit ausführlichem Literaturverzeichnis (S. 113 ff.); *Paola Giovetti: Engel, die unsichtbaren Helfer der Menschen*, 8. Aufl. Kreuzlingen, München (Hugendubel) 2003, sowie im Internet die Adresse <<http://www.himmelsboten.de>>

In der protestantischen Theologie dieser Tage werden Engel durchgängig als "depotenzierte" (= entmachtete) Götter" der alten Völker begriffen, die über Hintertüren in die Bibel eingedrungen seien. – Indessen wird in einigen lutherischen Kirchen weltweit der Gedächtnistag des Erzengels Michael und aller Engel am 29. September eines jeden Jahres gottesdienstlich begangen. Hier verweist man darauf, dass im Neuen Testament an gesamthaft 175 Stellen von Engeln die Rede ist (bei Matthäus, Lukas und Markus 51 mal, in der Apostelgeschichte 21 mal, in den Apostelbriefen 30 mal, in der Geheimen Offenbarung 67 mal).

In der Katholischen Kirche gilt es als Glaubenswahrheit, dass es geistige, körperlose Wesen gibt, die in der Bibel "Engel" (als Bezeichnung für ihre *Zweckbeziehung* zur Welt, also ihr Amt, ihren Dienst: sie beschützen die Menschen an Leib und Seele) genannt werden. Sie existieren als personale und unsterbliche Wesen. Als rein geistige Geschöpfe eignet ihnen Verstand und Wille. Mehr ist lehramtlich nicht ausgesagt.

**7** *Glaubrecht Andersieg*: Allerhand vom Siegerland. Siegen (Höpner) 1989.

**8** Prädikant = hier: Pfarrer der reformierten Kirche; vom Lateinischen PRAEDICARE = predigen. – Heute versteht man unter Prädikant in Deutschland meistens einen in evangelischen Landeskirchen zur Wortverkündigung beauftragten, eingesegneten und ehrenamtlich wirkenden Laien (Frauen und Männer, die nicht ordinierte Geistliche sind). Diese dürfen teilweise auch selbständig Gottesdienste gestalten.

**9** Jung-Stilling sprach sich bei nachtodlichen Erscheinungen mehrmals gegen die gefährliche Autoraserei aus. Er selbst erlitt am Vormittag des 29. Oktober 1801 bei Rotenburg an der Fulda infolge leichtsinnigen Gebarens des Kutschers einen schweren Verkehrsunfall: er wurde dabei in die Kutsche eingeklemmt; siehe im einzelnen hierzu *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Lebensgeschichte (Anm. 1), S. 561 f.

Zeitlebens blieben körperliche Beschwerden zurück; Jung-Stilling litt an Seitenschmerzen. Siehe *Wilhelm Heinrich Elias Schwarz*: Vater Stilling's Lebensende, in: Johann Heinrich Jung's genannt Stilling sämtliche Werke. Neue vollständige Ausgabe. Erster Band. Stuttgart (Scheible, Rieger & Sattler) 1843, S. 799.

Siehe auch *Freimund Biederwacker*: Vom folgeschweren Auto-Wahn. Protokoll einer nachtodlichen Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling, 3. Aufl.. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2018; bei dem URL <<http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling>> als Download-File kostenlos und ohne Registrierung abrufbar, jedoch ohne die der Druckausgabe beigegebenen Abbildungen und das Register.

**10** Jung-Stilling war sieben Jahre lang die rechte Hand eines bedeutenden Fabrikanten und Handelsmannes sowie fast ein Vierteljahrhundert lang Professor für ökonomische Wissenschaften, zunächst in Kaiserslautern, dann in Heidelberg und schliesslich (bis 1803) in Marburg. Er verfasste elf fachliche Lehrbücher und schrieb zahlreiche Fachaufsätze zu ökonomischen Fragen. Von daher war ihm bekannt, dass die Nachfrage das Angebot bestimmt und steuert. – Siehe hierzu *Gerhard Merk (Hrsg.): Jung-Stilling-Lexikon Wirtschaft*. Berlin (Duncker & Humblot) 1987, S. 115.

**11** Eine Brandrede gegen Jung-Stilling wegen dessen "Theorie der Geister=Kunde" (siehe Anmerkung 13) veröffentlichte der als Prediger und auch als Autor weithin bekannte Basler Prädikant *Johann Jacob Faesch*: Predigt über den Gespenster=Glauben, nach I. Timotheum IV. V. VII. Gehalten in der Kirche St. Theodor, den 9ten Weinmonat 1808. Auf hohes Begehren und dem Wunsche mehrerer ansehnlichen Zuhörer gemäß zum Druck befördert. Basel. (Schweighausersche Buchhandlung) 1808. -- *Faesch (1759–1835)* bezeichnet Jung-Stilling deutlich genug als Gestalt aus dem "Reich der Finsternis und des Aberglaubens", der "Nebel der Verblendung" verbreite.

In der Schrift von *Christian Friedrich Benjamin Vischer*: Bemerkungen über Herrn Hofrath Jungs Theorie der Geisterkunde und einige damit verwandte Gegenstände zur Belehrung und Warnung des Volks. o. O. (Stuttgart) und o. V. (Steinkopf) 1809 wird Jung-Stilling "Aberglauben", "Selbsttäuschung" und "Schwärmerei", zwischen den Zeilen gar auch Betrug vorgeworfen.

*Vischer (1768–1814)* behauptet in Bezug auf Jung-Stilling, er "kämpft für das Reich des Aberglaubens" und das Verbot der "Theorie der Geister=Kunde" sei notwendig. Denn "sein Buch ist daher, – er verzeihe mir dieses Urtheil! – eines der gemeinschädlichsten, das in unsren Tagen gedruckt worden ist" (S. III) mit gehäuften Vorwürfen dieser Art in der Folge.

Voller Wahn- und Aberglaube wird Stilling in der anonymen Schrift geziehen: Geister und Gespenster in einer Reihe von Erzählungen dargestellt. Ein nothwendiger Beitrag zu des Hofraths Jung genannt Stilling Theorie der Geisterkunde. Basel (Samuel Flick) 1810.

Als Verfasser gilt der zu jener Zeit viel gelesene Basler Erzähler, Reiseschriftsteller und Verfasser schlüpfriger Romane *Gottlob Heinrich Heinse (1766–1832)*; siehe die Titelblatt-Kopien bei *Johann Heinrich Jung-Stilling: Geister, Gespenster und Hades. Wahre und falsche Ansichten*, hrsg. von *Gerhard Merk*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1993, S. 54, S. 59, S. 79. Dort auch mehr zu den Verfassern.

*Heinse* hatte unter dem Pseudonym *Susanna Eierkuchen* zuvor schon die Satire: *Meiner Katze wirkliche Erscheinung nach ihrem Tode*. Eine wahre ohnlängst erfolgte Geschichte, für jedermann zur Beherzigung und vorzüglich für alte Weiber zur unpartheischen und sorgfältigen Prüfung. Schilda (Verlag Thomas Emanuel Spaßvogel, angeblich die 10. Auflage) mit deutlichen Anspielungen auf Jung-Stilling veröffentlicht.

In zahlreichen zeitgenössischen Besprechungen der "Theorie der Geisterkunde" wurde Jung-Stilling in teilweise übelster Weise beschimpft und im Tenor immer wieder als geisteskrank hingestellt. Durchgängig wird ihm vorgeworfen, er verbreite "Aberglaube".

Versteht man darunter die Zuschreibung von Kräften an Wesen und Dinge, die diese nicht haben können, weil alle Kraft von Gott ausgeht (PECCATUM, QUO HONOREM SUPREMUM SOLI DEO DEBITUM IN CREATURA TRANSFERIMUS, QUOD CREDAMUS, ALIQUAM ILLIS VIM INESSE, QUAE REIPSA SOLI DEO CONVENIT), so ist dieser Rüge völlig unbegründet. Stets weist Jung-Stilling auf Gott als den einzigen Grund alles Seienden hin.

"Gerade als wenn das Aberglauben wäre, wenn man ein merkwürdiges Phänomen in der Natur sieht, hört, mit allen Sinnen empfindet, vernünftig prüft, und dann Schlüsse daraus zieht — *Sagt doch um Gottes- und der Wahrheit willen, liebe Zeitgenossen! ist das denn Aberglauben?* – wenn das Aberglauben ist, so sind alle unsere grosen Physiker, Chemiker, Astronomen, und Naturforscher sehr verächtliche abergläubische Menschen, denn sie thun nichts anders als das.

Aber ich weiß sehr wohl wo der Schuh drückt: die logisch richtigen Schlüsse die man ganz natürlich aus einer solchen Erscheinung folgern muß, sind der Aberglaube, den man fürchtet: sie beweist unwidersprechlich die Fortdauer unseres Wesens nach dem Tod, und

zwar mit der Rückerinnerung der Geschichte unseres Erdenlebens", bemerkt *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Theorie der Geister=Kunde (Anm. 13), S. 310 f.

**12** *Jean Cauvin (Johannes Calvin, 1509–1564)*, der längstenzeits in Genf wirkende Reformator. Er hat das Denken im Siegerland wesentlich bestimmt, nachdem die Grafschaft Nassau-Siegen infolge Konfessionswechsels des regierenden Herrschers im Juli 1578 zum Calvinismus übertrat.

Siehe hierzu *Gerhard Specht*: Johann VIII. von Nassau-Siegen und die katholische Restauration in der Grafschaft Siegen. Paderborn (Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abteilung Paderborn) 1964, S. 8 ff.

**13** Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Theorie der Geister=Kunde, in einer Natur= Vernunft= und Bibelmäsigen Beantwortung der Frage: Was von Ahnungen, Gesichtern und Geistererscheinungen geglaubt und nicht geglaubt werden müße (so, also mit Eszett geschrieben). Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1808 (Reprint Leipzig [Zentralantiquariat der DDR] 1987).

Die "Theorie der Geister=Kunde" von Jung-Stilling wurde seither bis in unsere Tage in vielen Ausgaben veröffentlicht und auch – ① bereits 1812 ins Schwedische (veranlasst durch *Prinz Karl von Hessen-Kassel [1744–1836]*, mit dem Jung-Stilling zu jener Zeit in vertrauter Verbindung stand; der Übersetzer ist wahrscheinlich der junge *Isaak Dahl [1782–1813]*, dessen Mutter *Christina Kullmann [1751–1814]* Deutsche, der Vater *Gudmund Dahl [1739–1826]* Schwede war); – ② 1814 ins Niederländische (schon 1816 folgte eine Zweitaufgabe im Verlag Brouwer in Leeuwarden; diese ist als Digitalisat kostenlos verfügbar), – ③ 1834 ins Englische (durch den methodistischen Geistlichen *Samuel Jackson [1786–1861]* in Tulse Hill, später Herne Hill, heute Stadtteile von London; als Digitalisat verfügbar) sowie – ④ 1851 ins Amerikanische (nach der Vorlage von *Samuel Jackson* durch Pfarrer *George Bush [1796–1859]* aus Norwich, Vermont, seit 1831 Professor für hebräische und orientalische Literatur an der City University of New York; ebenfalls als Digitalisat verfügbar) sowie auch noch – ⑤ 1862 auch ins Französische übersetzt.

Die verhältnismässig sehr späte französische Übersetzung geschah durch den Notar *Augustin Vuille (1802?-1878)* aus La Sage nahe La Chaux-de-Fonds im Kanton Neuenburg; das

Buch erschien im Verlag Marolf in Neuchâtel. Der Autor brachte die Honorare in einen Fonds ein. Dieser hatte den Zweck, den Bau einer Kirche für die reformierte Diaspora-Gemeinde in Solothurn zu ermöglichen.

Da Jung-Stilling das Buch seinerzeit *Karl Friedrich von Baden* gewidmet hatte, so schickte *Augustin Vuille* ein Exemplar seiner Übersetzung an dessen Nachfolger, *Grossherzog Friedrich I (1826/1856–1907)* in Karlsruhe. Dieser bedankte sich "dans les termes les plus honorables" und überwies für das Bauvorhaben ("en faveur du temple réformé de Soleure") 150 Franken. Diese Summe entsprach ungefähr, in heutigem Geld gerechnet, 4'000 Euro. - Im Jahr 1867 konnte der Bau der reformierten Kirche in Solothurn dann fertiggestellt werden. So hat Jung-Stilling auf Umwegen das Gotteshaus der reformierten Gemeinde in Solothurn mitfinanziert!

Der Übertragung der "Theorie der Geister=Kunde" ins Niederländische ist ein Vorwort von 26 Seiten vorausgeschickt. Der Übersetzer *Christian Sepp Janszoon (1773–1835)* zeigt sich darin mit allen Umständen aus dem Leben von Jung-Stilling gründlich vertraut. Er kennt auch die Auseinandersetzungen um das Buch. Seine theologischen Aussagen sind urteilsicher.

*Christian Sepp* beschliesst die Einleitung mit den Worten: "En hiermede leg ook ik de pen neder, in vertrouwen, dat mijne waarde landgenooten, aan welken deze Vertaling wordt aangeboden (dass meine werten Landsleute, welchen diese Übersetzung dargereicht wird), bij de lezing ook van dit Werk de les (die Mahnung) van den Apostel Paulus zullen behartigen, *beproeft alle dingen en behoudt het goede!*" – Der Übersetzer ist bestimmt nicht (wie manchmal angegeben) *Joannes Petrus Kleyn (1760–1805)*, der mehrere Werke von Jung-Stilling ins Niederländische übertrug. Denn *Kleyn* war schon drei Jahre vor dem Erscheinen "Theorie der Geister=Kunde" in Arnheim verstorben.

Für die deutschsprachigen Leser in den Vereinigten Staaten kam bereits 1816 eine gesonderte Ausgabe der "Theorie der Geister=Kunde" bei dem Verleger *Heinrich B. Sage* in Reading, Pennsylvania heraus. Jung-Stilling hatte in Nordamerika eine ansehnliche Lesergemeinde, und *Sage* brachte auch andere Werke von Jung-Stilling dort zum Druck.

Siehe hierzu und zur Jung-Stilling-Literatur gesamthaft die Zusammenstellung von *Klaus Pfeifer (1924–2013)*: Jung-Stilling-Bibliographie Siegen (J. G. Herder-Bibliothek) 1993 (Schriften der J. G. Herder-Bibliothek Siegerland, Bd. 28) sowie bei *Ursula Broicher*: Die Übersetzungen der Werke von Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817). Ihre Verlage, Drucker und Übersetzer. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2017 (Jung-Stilling-Studien, Bd. 7).

**14** Siehe *Heinrich Jung-Stilling: Szenen aus dem Geisterreich*, 7. Aufl. Bietigheim (Rohm) 1999.

Der Originaldruck der "Szenen aus dem Geisterreich" von *Jung-Stilling* sowie spätere Ausgaben sind als Digitalisat kostenlos downlaodbar. Auch die 1815 erschienene Übersetzung ins Englische (New-Market, Virginia) durch den – wie *Jung-Stilling* – ungemein vielseitigen (ehe er 1811 lutherischer Pastor in Salem, North Carolina wurde und in den folgenden Jahren viel für die Verwurzelung des Luthertum leistete, wirkte er unter anderem als Posthalter; er betätigte sich als Rechtsberater und betrieb eine Papiermühle) *Gottlieb Shober (1756–1838)* ist als Digitalisat verfügbar.

Dasselbe gilt für die Übersetzung ins Niederländische, erstmals herausgebracht 1822 durch *Christiaan Sepp Janszoon (1773–1835)*, Polizeibeamter in Amsterdam und aus einer dort hochangesehenen, weitverzweigten Buchhändler- und Verlegerfamilie stammend. Er übertrug auch die "Theorie der Geister=Kunde" ins Niederländische. -- Im Jahr 1869 erschien nochmals eine niederländische Ausgabe der "Szenen aus dem Geisterreich" im Verlag Meijer in Rotterdam.

**15** Gegen Jung-Stilling erschien: Abgefordertes Gutachten einer ehrwürdigen Geistlichkeit der Stadt Basel über Herrn Doktor Jung's genannt Stilling Theorie der Geisterkunde. Basel (Samuel Flick) 1809. Als wahrscheinlich alleiniger Verfasser gilt der Basler Antistes (Landes-Superintendent) *Emanuel Merian (1732–1818)*. – Siehe zu dessen Lebenslauf *Hieronymus Falkeisen: Leichenrede über Psalm 68, 20.21. bey der Beerdigung des Hochwürdigen und Hochgelehrten Herrn M. Emanuel Merian treueifrigen Pfarrers im Münster ... gehalten im Münster den 17. May 1818. Basel (Schweighauser) 1818.*

*Emanuel Merian* war wohl ein sehr guter Kanzelredner, wie aus seinen überkommenden Festpredigten hervorgeht; siehe etwa: Das Bild eines unwürdigen Regenten, der sich der Religion nicht annimmt. Ward den 2. Heumonats 1770. aus Anlaß der feyerlichen Erneuerung E. E. Regiments unsers Freystandes in der Münsterskirche vor einer Hohansehnlichen Versammlung vorgestellt von Emanuel Merian, Pfarrer im Münster. Basel (Nikolaus Kölner) 1770 (als Mikrofiche-Ausgabe 1996 neu erschienen).

Mehrere Predigten von Antistes *Merian* sind als Digitalisat verfügbar, auch einige Nachrufe wie: Christliche Leichenrede über die Worte Spr. Sal. XI, 11. bey der unter hochansehnlichem Geleite eines Hochedeln und Hochweisen kleinen und grossen Rathes und E. E. Bürgerschaft den 27. May 1790, in der St. Peterskirche zu Basel geschehenen Leichenbestattung des

Hochgeachteten, Wohledlen, Gestrengen, Frommen, Vornehmen, Fürsichtigen und Wohlweisen Herrn Johannes Ryhiner, regierenden Bürgermeisters der Stadt Basel. Basel (Haas) 1790 (auch als Digitalisat – wie auch andere Predigten von *Emanuel Merian* – kostenlos abrufbar)

Jung-Stilling tat die Abkanzlung durch *Antistes Merian* sehr weh; glaubte er doch diesen zu seinem Freunde zu haben. Er besuchte *Emanuel Merian* (und auch seinen späteren Nachfolger [ab 1816] als Münsterpfarrer, den kunstsinnigen *Hieronymus Falkeisen*, 1758–1838) gelegentlich seiner dritten Reise in die Schweiz in Basel am 2. Mai 1806; siehe *Max Geiger*: Aufklärung und Erweckung. Beiträge zur Erforschung Johann Heinrich Jung-Stillings und der Erweckungstheologie. Zürich (EVZ-Verlag) 1963, S. 119 (Basler Studien zur Historischen und Systematischen Theologie, Bd. 1) sowie *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Briefe. Ausgewählt und hrsg. von *Gerhard Schwinge*. Giessen, Basel (Brunnen) 2002, S. 40 (Brief vom Oktober 1808 an *Antistes Merian*).

Zu *Hieronymus Falkeisen* siehe *Alfred R. Weber-Oeri*: Antistes Hieronymus Falkeisen (1758–1838) und die Falkeisen-Sammlung, in: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, Bd. 56 (1957), S. 119 f. (Biographie *Falkeisens* und Geschichte seiner Bibliothek, die heute als Depositum der Evangelischen Kirche von der Universitätsbibliothek Basel betreut wird). – *Emanuel Merian* hatte den 26 Jahre jüngeren *Hieronymus Falkeisen* in vielfacher Weise gefördert und genoss sein besonderes Vertrauen. Von daher ist es wahrscheinlich, dass *Falkeisen* an dem Gutachten beratend mitwirkte, zumal er ja Jung-Stilling persönlich kannte.

Jung-Stilling verteidigte sich gegen das Basler Gutachten durch die Schrift: Apologie der Theorie der Geisterkunde veranlasst durch ein gegen dieselbe abgefasstes Gutachten des Hochwürdigen (so, mit grossem Ha) geistlichen Ministeriums zu Basel. Als Erster Nachtrag zur Theorie der Geisterkunde. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1809. – Siehe den Text (samt Titelblatt-Kopien der bezüglichen Druckwerke sowie Porträt von Antistes Merian) kommentiert bei *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Geister, Gespenster und Hades (Anm. 12), S. 60 ff.

**16** Siehe *Heinrich Jung-Stilling*: Szenen aus dem Geisterreich (Anm. 14), S. 219 ff.



## Springflut der Lügengeister

Niederschrift einer nachtodlichen Aussprache über den Büchermarkt mit Johann Heinrich Jung-Stilling  
© 2003, 2018 Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

**17** Das "Haus der Kirche" unmittelbar vor dem Oberen Schloss in der Innenstadt von Siegen. Es beherbergt die Verwaltung des Kirchenkreises Siegen samt der Superintendentur.

Dear Master, in whose life I see  
All that I long, but fail, to be,  
Let Thy clear light for ever shine,  
To shame and guide this life of mine.

Though what I dream and what I do  
In my poor days are always two,  
Help me, oppressed by things undone,  
O Thou, whose deeds and dreams were one.

**John Hunter (1848–1917)**